Zeitschrift: Das Schweizerische Rote Kreuz
Herausgeber: Schweizerisches Rotes Kreuz
Band: 93 (1984)
Heft: 6

Artikel: Jahr der Mäuse
Autor: Bolliger, K.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-975507

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

DAS HEISSE EISEN

C'est le ton qui fait la musique

Im Jahresbericht 1983 des Schweizerischen Roten Kreuzes schreibt H. Bucher, Generalsekretär des SRK: «Grösste Aufgabe bleibt nach wie vor die Regelung des Verhältnisses zwischen Zentralorganisation und Aktivmitgliedern (Sektionen und Korporativmitgliedern).»

Von E. Kopp

Sowohl an den regionalen Präsidentenkonferenzen im März als auch an der Delegiertenversammlung in Rorschach traten die Differenzen im Verhältnis zwischen den Sektionen und der Zentrale offen an den Tag. Diese Spannungen belasten die aktiven Sektionen. Gründe gibt es viele.

Gewisse Sektionen fühlen sich von den Korporativmitgliedern in die Enge getrieben. Ich empfinde dies in Bern-Mittelland nicht: Mit den Samaritern müssen wir in der Region, dann im Kanton neue Wege der Zusammenarbeit finden. Ich bin überzeugt, dass uns das gelingen wird. Von andern Korporativmitgliedern, wie zum Beispiel der Rega, können wir recht viel lernen.

Hingegen scheint mir einer der Hauptgründe des Unbehagens in der zunehmenden Entfremdung zu «Bern» darin zu liegen, dass die Zentrale immer mehr zu einem grossen anonymen Apparat herangewachsen ist, wir Sektionen anderseits sehr individuell arbeiten. Es gibt unter uns Aktivere und weniger Tätige, solche in ländlichen und städtischen Regionen, gewisse mit ständigem Sekretariat, andere ohne, es gibt auch ärmere und reichere. Einige Sektionen sind selbständig und schätzen es, auch weiterhin die einzelnen Sektionsaufgaben nach eigenem Ermessen zu planen und durchzuführen.

Bestimmt fehlt es auch an der Solidarität unter den Sektionen. Uns hat es viel gebracht, dass wir Berner Sektionen seit einiger Zeit den Kontakt untereinander regelmässig pflegen, uns absprechen und versuchen, einige Aufgaben gemeinsam anzupacken. Es wäre wünschenswert, auch mit Sektionen in andern Landesteilen die Beziehungen zu intensivieren. Dies ist aber nicht einfach, weil die Interessen oft zu weit auseinandergehen.

Persönlich finde ich also die Eigenständigkeit der Sektionen für ihre Arbeit sinnvoll, ich möchte jedoch keineswegs auf die Mithilfe der Zentrale verzichten. Aber der Zentralapparat soll im Hintergrund bleiben. Hier möchte ich den folgenden dringenden Wunsch anbringen: Wir Sektionen wären froh um die frühzeitige Zusendung der Unterlagen durch die Zentrale, damit wir über genügend Zeit zur Überarbeitung und Absprache verfügen. Ich weiss natürlich, dass die Zentrale oft vergeblich auf Antworten von unserer Seite wartet. Aber wenn alles so spät kommt, sind wir einfach überfordert.

Mittelbeschaffung und Kurswesen

Besonders bei zwei Problemkreisen kommt es zu Friktionen, nämlich bei der Mittelbeschaffung und beim Kurswesen.

Über die Mittelbeschaffung, die mitten in einer tiefen Umstrukturierung ist, sollen in nächster Zeit klärende Gespräche geführt werden. Hoffen wir, dass eine der Sektionen dazu eine zündende Idee hat.

Unsere Bevölkerung spendet gerne und grosszügig für genau umrissene Zweckbestimmungen, zum Beispiel für eine Erdbebenhilfe. Dem «anonymen Apparat» Geld zu schicken, stösst dagegen auf Widerstand. Hier muss vermehrt informiert werden. In erster Linie ist der Spender über Bedeutung und Aufgaben und die Beziehungen zwischen IKRK und SRK und der Sektion aufzuklären, damit er unterscheiden kann, ob er sein Geld für eine genau umschriebene Aufgabe der Zentrale ausgeben oder die Dienstleistungen seiner Rotkreuzsektion in seiner Region unterstützen will. Kann hier ein Schlüssel gefunden werden zu einer einheitlichen Sammlung und einer vernünftigen, der Zentrale und der Sektion zugute kommenden Aufteilung des Ergebnisses? Ich hoffe es.

Solange der Bürger den Verdacht hat, nur für den Unterhalt einer Organisation, sprich für eine Bürokratie zu spenden, wird er sein Geld zurückhalten; weiss er, dass es sinnvoll eingesetzt wird, werden wir auf gute oder ausgezeichnete Resultate zählen können.

Beim Kurswesen befinden wir uns ebenfalls in einer schwierigen Situation. Hier wollen wir wirklich angehört werden. Wohl werden wir zu Vernehmlassungen eingeladen, empfinden diese aber weitgehend als Alibiübung, da die Entscheide offensichtlich schon zum voraus am grünen Tisch gefällt worden sind und in den Vernehmlassungen demokratisch erarbeitete Vorschläge überhaupt nicht berücksichtigt werden. Die Erfahrungen aus der Praxis sollte man ausnützen, sonst fühlen sich die Leute, die an der Basis die Arbeit leisten, überfahren.

Ich will aber auch einen positiven Punkt erwähnen. Die Flüchtlingsbetreuung klappt gut. In Bern-Mittelland können wir auf den Rückhalt der Stadt Bern zählen, werden aber auch von der Zentrale tatkräftig unterstützt.

Vor allem wünschen wir, dass die Zentrale auf unsere Anliegen eingeht. Gäbe sie uns hin und wieder eine Erklärung, wo und weshalb sie Prioritäten setzt (oder setzen muss), würde dies zur Entspannung des Verhältnisses beitragen. In diesem Sinne begrüssen wir das INFO, das uns einen Überblick über die ganze SRK-Arbeit verschafft. Früher gab es nicht einmal das.

Das Wichtigste scheint mir die Distanz und mangelnde Wärme, die in den letzten Jahren zwischen den Sektionen und «Bern» entstanden sind, ernstzunehmen und zu bekämpfen. Denn in den Sektionen und in den zentralen Gremien sind wir den gleichen humanitären Grundsätzen verpflichtet und wollen das gleiche erreichen. Versuchen wir doch, einen gemeinsamen Nenner zu finden. □

Die Verfasserin dieses Beitrages, E. Kopp, lic. iur., ist Präsidentin der Sektion Bern-Mittelland und seit über zehn Jahren Jugendrichterin.

Jahr der Mäuse

Auszug aus der Rede von SRK-Präsident K. Bolliger, anlässlich der DV in Rorschach:

Die Chinesen leben derzeit im «Jahr der Mäuse»; das sind bekanntlich sehr ängstliche Tiere. Ob diese fernöstliche Zeiteinteilung nicht auch auf uns einen gewissen Einfluss ausübt? Das Geschäft mit der Angst blüht leider auch in unserem Lande und wird von vielen Gazetten und vom Fernsehen sehr gepflegt, augenscheinlich mit ganz gutem Erfolg, wenn man etwa die Zahl der jugendlichen Drogentoten (1983 waren es 144) oder der Suizide unter den Jugendlichen betrachtet. In einer soeben veröffentlichten Studie des Nationalfonds (Verfasser ist bezeichnenderweise Prof. Angst) wird ausgeführt, dass – im Kanton Zürich – etwa 20% aller Jugendlichen im Alter von 19 bis 20 Jahren an Selbstmordgedanken leiden und jeder zehnte deswegen behandelt wird. Man rechnet, dass etwa 12% aller jungen Menschen im Alter von 20 Jahren depressiven Störungen unterworfen sind und deswegen am Arbeitsplatz oder im Studium unter verminderter Leistungsfähigkeit mit all ihren Folgen leiden.

Ich habe den Eindruck, dass uns solche Zahlen bei unserer Tätigkeit nicht kalt lassen dürfen, denn auch für das Rote Kreuz liegt die Zukunft bei der Jugend. Ich rufe Sie deshalb alle dazu auf, vermehrt den Kontakt mit ihr zu suchen und möglichst oft in Wort und Schrift gegen die zunehmenden Tendenzen zur Diskreditierung unseres Staates und seiner Institutionen, zur überbordenden Kritik an unseren Magistratspersonen, zur Verallgemeinerung vereinzelter Fälle von Versagen, entschlossen aufzutreten. □